

In der Nacht öffnet die Erde ihr Herz

Ätna Siziliens Hausberg zeigt sein Temperament, verzaubert, verängstigt, zerstört

Nach dem Sonnenuntergang veranstaltet der Ätna ein überwältigendes Feuerwerk an Farben und Lauten. Schwarz, blutrot und gleissend gelb. Brüllend, fauchend und zischend.

ROBERT HANSEN, NICOLOSI

Die Erde schreit. Ohrenbetäubend. Gelbe Lava schießt aus dem dunklen Trichter, verformt und dreht sich in der Luft, bleibt einen Augenblick am Himmel hängen und fällt in weitem Bogen auf die Erde zurück. Die Eruptionen sind in den letzten Stunden deutlich stärker geworden. Wo am Nachmittag nur an einer Stelle dunkelrote Steine aus dem Schlund flogen, tobt jetzt ein Feuerwerk. An fünf Orten ist die Erde aufgebrochen. Der neue Berg wächst Stein um Stein. Gelbe Geschosse landen an den Abhängen, rutschen, leuchten, verblassen, werden schwarz.

Aus den feuerspeienden Seitenkratern fließt die Lava zähflüssig wie Käsefondue, ergiesst sich in einen immer breiter werdenden Strom, immer langsamer, immer dunkler. Rote Punkte leuchten von weit her. Die dunkle Walze frisst sich unaufhaltsam in die Tiefe zwischen Bäumen hindurch. Einige beginnen zu brennen. Helikopter fliegen Tonnen von Wasser heran, damit nicht ein Flächenbrand entsteht. Auf einem Parkplatz steht ein Rettungswagen bereit. Die Sanitäter diskutieren und lachen. Einer greift sich den Feldstecher und holt die Urgewalten in sichere Nähe. «Es ist verboten, näher an die Lava zu gehen», sagt ein Polizist hinter dem Stahlgitter in bestimmtem Ton. Dann lehnt er sich lässig vor und fügt lapidar an: «Ab Punkt 20 Uhr sind wir nicht mehr hier. Dann geht es uns nichts mehr an, was die Leute hier machen.» Italienische Logik.

Scharf wie Messer

Der Südhang des Ätna ist kraterübersät. Tiefe Schlunde zeugen von früheren Ausbrüchen, welche Tod und Verwüstung über die Insel gebracht haben. Lebensfeindlich und schroff sind die erkalteten Überreste. Noch keine Pflanze hat auf dem Stein Halt gefunden, ein Falter lässt sich von der aufsteigenden Luft tragen. Die gebrochenen Steine sind messerscharf, unter den Schuhen knirscht der Sand, die Sohle rutscht weg, Staub wirbelt auf. Der Aufstieg ist anstrengend, die Luft trotz 2000 Meter Höhe drückend heiss. Das Feuerwerk zieht die Menschen magisch an. Ein Polizist



Schauspiel Nachdem die Sonne untergegangen ist, leuchtet der Ätna – heller als der Mond und tausend Sterne.

FOTOS: ROBERT HANSEN



Glühend Lavaströme ergiessen sich über die Flanken des 3300 Meter hohen Ätna.

macht eine finale Runde und fordert die Illegalen ein letztes Mal auf, hier nun zu verschwinden. Hauptsache, er hat es nochmals gesagt. Der Uniformierte ist der Einzige, der geht.

Über dem Lavastrom flimmert die Luft, die aufsteigenden Wolken aus dem Krater leuchten im Licht des flüssigen

Gesteins. Die Abendsonne und die aufgehende Mondsichel wirken daneben ungewohnt blass.

Live vor Ort

Ein Scheinwerfer blendet, Bill Neely von den britischen Independent Television News ist im Element, stellt sich vor

die Kamera, das Gesicht vor der Linse, die Lava im Rücken. Seine Stimme erhebt sich dramatisch: «Im Sekundentakt explodiert der Vulkan. Es ist ein wenig wie im Krieg.» Schluss, aus – Versprecher. Oder besser gesagt: Verschreier.

Nochmals von vorn, die Stimme wird langsam heiser: «Ein Ausbruch, wie ihn Generationen hier nicht erlebt haben», übertreibt der smart gekleidete Mann. Wenigstens stimmen seine Zahlen: «1000 Grad Celsius heisse Lava strömt in das Tal, ist direkt neben und unter uns. Wir stehen quasi drauf.»

Die Vorstellung ist tatsächlich ein wenig beunruhigend. In 300 Meter Entfernung schleudert die Erde Lava in die Luft, der Boden vibriert ganz leicht. Erinnerungen an den Geografieunterricht kommen zurück, an die vergleichsweise eierschalendünne Erdkruste, an ausgeleierte Videofilme, vergilbte Karten, tektonische Platten und trockene Zahlen. Der Anblick des Vulkans ist eindrücklicher, als die Vorstellungskraft das je erlaubt hätte.

Mit letzter Kraft

Ein Mann aus Catania keucht auf den Kratertrand, Schweissperlen rinnen über seine Stirn und tropfen aus dem Ärmel, die Hosen kleben. Eine Frau posiert, ihr Mann drückt ab, ein Fotoblitz zerschneidet die Nacht. Aus den drei Kratern schießt die Lava immer höher in die Luft. «Ein Zeichen der Entspannung», weiss ein Vulkanologe. Weil der Druck des Magmas im Erdinnern sinkt, kann Wasser in die Kanäle eindringen – welches durch die enorme Hitze explosionsartig verdampft. Über der Lava tanzen kleine Tornados, jagen über die Glut. Die Temperaturdifferenz ist so enorm, dass sich die Luft verwirbelt und einige hundert Meter hohe Windhosen bildet.

Die Erde zischt und faucht und schüttet erneut ihr Herz aus, überstrahlt von Tausenden von Sternen. Himmel und Hölle verschmelzen und kitschige Worte werden dem Schauspiel in keiner Art gerecht. Die Nachtkälte stülpt sich über den Rücken. Die Lava wärmt den Bauch.

Der verhasste Lavastrom und das liebe Geld

Tourismus Geführte Vulkan-Touren sollen schon bald wieder das Einkommen sichern

Eine Hassliebe verbindet die Sizilianer mit ihrem Ätna. Sie sind von ihm fasziniert und existenziell bedroht. Dann, wenn Lava Häuser und Land unter sich begräbt – und wenn die Touristen ausbleiben.

Der Ätna ist ein Touristenziel. Eine Bahn umrundet den über 3200 Meter hohen Vulkan, diverse Wanderwege führen an seinen Flanken entlang und Souvenirstände verkaufen ihren Ramsch. Der Tourismus ist wichtige Einnahmequelle des armen Sizilien, das unter überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit leidet.

Schwarzer Lavastaub liegt auf den Strassen von Nicolosi, düstere Prognosen zeichnet Antonio Tomaselli, Besitzer des «Etna Garden Hotel»: «Im August haben wir nur noch zehn Prozent der sonst üblichen Belegung», klagt er. Viele Buchungen seien storniert worden. Er fürchtet um seine Einkünfte und schraubt dafür jetzt beim Medienansturm auf das Dorf die Preise hinauf.



Bedroht Das Hotel im Skigebiet wurde durch den Lavastrom abgeschnitten.

In der Höhe bietet sich ein Bild der Zerstörung. Neben der Talstation eines Skiliftes schiebt sich Lava übereinander, schwarzer Stein liegt über dem Asphalt, Stahlseile rosten am Boden. Mit grossen Baggern wird versucht, Gräben und Abschränkungen zu bauen, um damit die Lava von den Wintersportanlagen fernzuhalten. Ob diese in naher Zukunft

überhaupt in Betrieb gehen, ist ungewiss. «Experten befürchten, dass die noch lange Zeit warme Lava den Schnee zum Schmelzen bringt», sagt Raffaele Resini der Provinz Catania.

Laura Tosto, Mitarbeiterin des Tourismusbüros in Nicolosi, relativiert die Ängste des «Etna Garden»-Hoteliere. Sie freut sich auf die Sommertouristen,

denn sie glaubt, dass der Ausbruch viele Menschen anziehen wird.

Doch nicht allen sind die Touristen willkommen. Die Polizei schickt Schaulustige, die mit ihren Autos auf den Berg wollen, an Strassensperren wieder zurück. Viele Rucksacktouristen und Sizilianer finden trotzdem Wege in das Gebiet, stolpern über die erkaltete Lava und schauen ehrfürchtig auf den Berg, der eine mächtige Rauchwolke ausstösst. «Dieser Rummel muss unterbunden werden. Einige begeben sich in grosse Gefahr», sagt Luigi und rückt sein Funkgerät zurecht. Die vermeintlich trittfesten Lavabergräben können einbrechen, unter dem schwarzen Schutt kann sich immer noch Hunderte Grad heisse und weiche Lava befinden. «Nur erfahrene Führer wissen genau, welche Stellen sicher sind und wo das Gestein betreten werden kann», sagt der Helfer mit seinem neongelben Gewand.

Geführte Touren zum Naturschauspiel sollen aber bald wieder angeboten werden. Um die Gefahr in Grenzen zu halten – und um mit dem feurigen Geschenk der Erde zumindest den Tourismus wieder anzukurbeln. (roh)

Fini ruft den Notstand aus

Soforthilfe Regierung spricht 15 Milliarden Lire

Der stellvertretende Ministerpräsident Gianfranco Fini (Alleanza Nazionale) besuchte gestern die vom Ätna bedrohte Gemeinde Nicolosi und rief den Notstand aus. «Ich garantiere die grösstmögliche Unterstützung in diesen dramatischen Momenten.» 18 Milliarden Lire – umgerechnet 15 Millionen Franken – stehen an Soforthilfe bereit. 3 Milliarden bezahlt die Provinz Catania, für 15 Milliarden kommt der italienische Staat auf. Die Schäden an verlorenem Kulturland, einer Strasse und zwei Häusern werden derzeit auf 7 Milliarden Lire geschätzt.

«Die Lava kann immer noch bevölkerte Gebiete treffen. Der Ausstoss an Lava ist allerdings geringer als in den Jahren 1991 und 93», beruhigte Vulkanologe Franco Barberi, Chef der regionalen Zivilschutzorganisation. Zwei grössere und zwei kleine Lavaströme ergiessen sich derzeit aus Seitenkratern des Ätna. Ein Lavastrom sei zum Stillstand gekommen, ein anderer bewege sich nur noch langsam, sagte Barberi. Die Lava steht vier Kilometer vor Nicolosi. (roh)



Ätna by Night Unwiderstehlich werden die Journalisten vom Lavastrom angezogen. Erst als plötzlich ein Lavaregen auf sie niedergeht, stolpern sie zurück.

FOTOS: ROBERT HANSEN

«Vorhersagen sind nur 24 Stunden gültig»

Interview Der französische Vulkanologe Patrick Allard über die Gewalten aus dem Erdinnern

Patrick Allard ist Feuer und Flamme für seine Arbeit. Der Vulkanologe erforscht seit Jahrzehnten den Ätna – und lernt immer wieder ein neues Gesicht des Berges kennen.

ROBERT HANSEN, NICOLOSI

Tagsüber lärmt der grösste aktive Krater nur, letzte Nacht entfaltete sich aus ihm ein wahres Feuerwerk. Die Aktivität nimmt doch eher zu als ab.

Patrick Allard: Nein. Wer das erste Mal einen Vulkan sieht, ist von diesem Inferno sehr beeindruckt. Als die Eruptionen am 17. Juli begannen, hatten wir Tag für Tag eine sehr schnelle Entwicklung. Risse öffneten sich, begleitet von starken seismischen Aktivitäten, wir wurden richtiggehend durchgeschüttelt.

Seit wann beruhigt sich der Vulkan?

Allard: Seit letztem Sonntag nimmt die Aktivität kontinuierlich ab, während der letzten beiden Tage signifikant. Gestern waren wir auf dem Gipfel und beobachteten alle Lavaströme. Wir können sagen, dass das gesamte magmatische System an Druck verloren hat.

Der letzte Ausbruch dauerte 18 Mona-



Patrick Allard.

FOTO: ROH

te. Ist dieser nach 2 Wochen bereits vorbei?

Allard: Der Ätna produziert durchschnittlich alle zehn Jahre eine grosse Eruption. Die Jahrhundertruption dauerte von 1991 bis 1993. Pro Sekunde traten damals bis 30 Kubikmeter Lava aus. Das haben wir jetzt nicht. Eine Vorhersage hat aber nicht mehr als 24 Stunden Gültigkeit. Niemand kann sagen, ob die Eruptionen bereits zu Ende sind oder nur Auftakt zu einer noch viel grösseren.

Wie viel Lava tritt jetzt aus?

Allard: Wir hatten zu Beginn eine recht starke Eruption mit 15 bis 20 Kubikme-

tern pro Sekunde, das hat aber rasch abgenommen auf 2 bis 3 Kubikmeter pro Sekunde – sehr wenig. Der Nachschub fehlt und die Front der Lava bewegt sich deshalb praktisch nicht mehr.

Und woher kommen diese gewaltigen Explosionen im Zehntelsekundentakt?

Allard: Wenn Magma mit Grundwasser in Berührung kommt, resultieren solche Explosionen. Während der Wintermonate liegt auf dem Ätna zudem viel Schnee, bis zu zehn Meter hoch. Der Vulkan ist stets aktiv. Sobald der Schnee mit schwarzer Asche bedeckt wird, ist er gut isoliert, weil die Asche die Wärme nicht gut leitet. Der Schnee wird kompakt und zu Eis. Wenn sich ein neuer Riss öffnet, und Magma austritt, verdampft dieses Eis explosionsartig und reisst Asche und alte Lava mit sich.

Diese dunklen Rauchwolken, die innert Sekunden Hunderte von Metern in die Höhe schiessen?

Allard: Ja. Ascheauswürfe waren zuerst zu beobachten. Sie hinterliessen in der Umgebung den schwarzen Staub. Diese Auswürfe sind viel energiereicher als die kontinuierlichen Lavaströme, wie sie jetzt zu beobachten sind.

Wie heiss ist die glühend gelbe Lava, die aus dem Krater austritt?

Allard: 1140 Grad haben wir als heisseste Temperatur gemessen.

Wie schnell kühlt sie sich wieder ab?

Allard: Das hängt von verschiedenen Parametern ab: Solange sich die Lava rasch bewegt, bleibt sie länger heiss. Je steiler die Vulkanflanken sind, desto schneller fliesst die Lava. Erst in flacherem Gelände kühlt sie rasch aus. Die Menge der Gase, die in der Lava eingeschlossen bleiben, beeinflusst die Abkühlung ebenfalls: Je mehr Gas, desto flüssiger bleibt die Lava.

Wann ist ein Lavastrom so weit abgekühlt, dass er begehbar wird?

Allard: Ein dicker Lavastrom, wie er sich in flachem Gelände bildet, behält die Wärme länger. Die Oberfläche mit ihrer schwarzen Kruste ist jedoch bereits nach einer Stunde begehbar – wenn man rennt. Denn die Wärme im Innern bleibt.

Viele möchten das Naturschauspiel aus der Nähe sehen, werden derzeit aber von der Polizei abgehalten. Was halten Sie von der Idee, Touristengruppen an die Lavaströme heranzuführen?

Allard: Es ist besser, das zu organisieren als es zu verbieten. Wer einfach in den Berg steigt, geht wirklich ein Risiko ein. Die lokalen Führer kennen ihren Berg. Wir Vulkanologen erhalten viele wert-

volle Informationen von ihnen, sie sind fantastische Beobachter. Sie sind ja auch jeden Tag auf dem Vulkan.

Wie gefährlich ist der Ätna im Vergleich zu anderen Vulkanen?

Allard: Nicht gefährlich. Die gefährlichsten Vulkane werden gefüttert durch Magma, welches aufsteigt, wo tektonische Platten aufeinander treffen. In Indonesien, auf den Philippinen. Diese Vulkane können richtiggehend explodieren und ein Gebiet 10 bis 20 Kilometern rundherum bedrohen. Dort ist viel mehr Kraft vorhanden.

Fasziniert diese Kraft auch noch, wenn man täglich mit Vulkanen arbeitet?

Allard: Die meisten von uns bleiben sehr fasziniert vom Anblick eines aktiven Vulkanes, obwohl wir schon viel gesehen haben. (Auf Allards T-Shirt ist ein speiender Vulkan aufgedruckt.)

Die Emotionen leben immer neu auf?

Allard: Ja, natürlich! Jedes Mal zeigt der Berg ein neues Gesicht. Und wir lernen immer mehr von ihm.

Dr. Patrick Allard lebt seit 30 Jahren in Italien und war Direktor des vulkanologischen Zentrums «Systema Poseidon» in Nicolosi. Er ist für die Messungen am Ätna verantwortlich.

Wenn Reporter Homer zitieren

Wie gross ist die Gefahr? Am Ätna gehen die Meinungen weit auseinander

Das man sich nicht sorgen soll, ist völlig falsch! Mit dieser Aussage in der Zeitung «La Sicilia» sorgt Enzo Boschi für Unruhe. Der Direktor des nationalen Institutes für Geophysik und Vulkanologie kritisiert den Vulkanologen und Zivilschutzdirektor Franco Barberi. Dieser ist bereits nach Rom zurückgereist und behauptet, dass vom Ätna keine Gefahr mehr ausgehe.

Die widersprüchlichen Aussagen verunsichern die Bevölkerung. Während der Nacht ist die aus dem Krater schiesende Lava kilometerweit zu sehen. Der Hauptstrom, welcher Nicolosi bedrohte, kommt jedoch vier Kilometer vor den ersten Häusern nur noch langsam voran. «50 Meter am Tag», weiss ein Polizist. Doch er versteht die Angst der Bevölkerung: «Ein Haus, wofür jemand ein Le-

ben lang gearbeitet hat, ist in zwei Minuten zerstört. Und die Versicherungen und der Staat lassen sich beim Bezahlen für die Schäden sehr viel Zeit.»

Ein Lavastrom aus einem neuen Riss kommt schnell voran, fliesst jedoch in unbewohntes Gebiet. «Die ganze Auseinandersetzung ist nur politischer und nicht wissenschaftlicher Natur», sagt der Vulkanologe Patrick Allard (siehe Interview). «Boschi weiss nichts über Vulkane, er ist Seismologe.» Mit seinen Äusserungen wolle er sich nun als Vulkanologe profilieren. «Barberi ist der beste Vulkanologe Italiens», betont Allard, zeigt auf seinen Bildschirm, auf dem die seismologischen Erschütterungen aufgezeichnet werden. «Die Aktivitäten nehmen ständig ab. Für Nicolosi besteht derzeit keine Gefahr», sagt er –

im Wissen, dass die Situation von Tag zu Tag neu beurteilt werden muss.

Zur gleichen Zeit verbreitet CNN neue Alarmmeldungen. Die spektakulären Lavaströme veranlassen die Reporter, die Lage dramatisch darzustellen. «Gefahr besteht derzeit einzig für jene, die sich zu weit an die Lava vorwagen», sagt Allard. Noch in der Nacht standen Kamerateams nur 30 Meter von der Feuerwalze entfernt, und liessen sich auch durch Hupen der Polizei nicht davon abhalten (Bild oben). Erst als plötzlich ein Feuerregen über ihnen niederging, stolpern die meisten zurück. Ein amerikanischer Reporter verharrte jedoch und liess sich vom grandiosen Spektakel zu Zitaten von Homer hinreissen. Ein Polizist setzte dem Erguss mit weniger poetischen Worten ein rasches Ende. (roh)



Spektakulär Trotz, dieser Lavaströme geben die meisten Experten Entwarnung.